

Die arme kleine Elisa stand in der Stube des Landmannes, und spielte mit einem grünen Blatte, anderes Spielzeug hatte sie nicht; und sie stach ein Loch in das Blatt, sah da hindurch gegen die Sonne empor, und da war es gerade, als sähe sie ihrer Brüder klare Augen, und jedesmal wenn die warmen Sonnenstrahlen auf ihre Wange schienen, gedachte sie aller ihrer Küsse.

Der eine Tag verging ebenso wie der andere. Strich der Wind durch die großen Rosenhecken draußen vor dem Hause, so flüsterte er den Rosen zu: „wer kann schöner sein als ihr?“ aber die Rosen schüttelten das Haupt und sagten: „Elisa ist es!“ Und saß die alte Frau am Sonntage an der Thür und las in ihrem Gesangbuche, so wendete der Wind die Blätter um und sagte zum Buche: „Wer kann frommer sein als du?“ — „Elisa ist es!“ sagte das Gesangbuch, und das war die reine Wahrheit, was die Rosen und das Gesangbuch sagten.

Als sie funfzehn Jahr alt war, sollte sie nach Hause; und als die Königin sah, wie schön sie war, wurde sie ihr gram und voll Haß; gern hätte sie sie in einen wilden Schwan verwandelt, wie die Brüder, aber das wagte sie nicht gleich, weil ja der König seine Tochter sehen wollte.

Früh des Morgens ging die Königin in das Bad, welches von Marmor erbaut und mit weichen Kissen und den prächtigsten Decken geschmückt war, und sie nahm drei Kröten, küßte sie, und sagte zu der einen: „setze dich auf Elisas Kopf, wenn sie in das Bad kommt, damit sie dumm wie du wird!“ „Setze dich auf ihre Stirn,“ sagte sie zur andern, „damit sie häßlich wird, wie du, so daß ihr Vater sie nicht kennt!“ „Ruhe an ihrem Herzen,“ flüsterte sie der dritten zu, „laß